

Charta 25

Präambel

Wir erheben jetzt unsere Stimme, weil Schweigen keine Option mehr ist. Autoritäre Populisten agieren nicht mehr am Rande der Gesellschaft, sondern sitzen weltweit in Regierungen. Ihre Präsenz ist normalisiert, ihre Rhetorik findet Widerhall in Institutionen, die einst die Demokratie schützten. Was einst undenkbar schien, ist heute Routine. Die Grenze zwischen Demokratie und ihrer Imitation verschwimmt in Echtzeit, und wir sollen dies als normal akzeptieren. Das werden wir nicht! Diese Charta spricht mit der Klarheit derer, die mit dem Schwinden der Freiheiten und der Aushöhlung der Gerechtigkeit aufgewachsen sind. Wir sprechen nicht aus Nostalgie, sondern aus einer tieferen Überzeugung heraus: Unsere Zukunft wird uns gestohlen, und wir weigern uns, ihre stillen Erben zu sein!

Wir, die Unterzeichnenden, sprechen nicht im Namen einer politischen Partei, eines Staates oder einer Ideologie, sondern als Bürger mit Gewissen, die sich gezwungen sehen, auf den tiefgreifenden demokratischen Zerfall unserer Zeit zu reagieren. Überall auf der Welt erleben wir einen Anstieg des Autoritarismus, der die hart erkämpften Prinzipien der Menschenwürde, der bürgerlichen Freiheit und des Pluralismus zu zerstören droht.

Diese Krise ist weder fern noch abstrakt. Sie spielt sich in Parlamenten und Gerichtssälen, auf Bildschirmen und in Schulen ab, im täglichen Leben derer, deren Stimmen ignoriert und deren Rechte ausgehöhlt werden. Wir erklären, dass die Werte, die in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in der Schlussakte von Helsinki von 1975 verankert sind und an die alle unsere Regierungen gebunden sind, nicht eingehalten werden. Diejenigen, die mit der Verteidigung dieser Werte betraut sind – Regierungen, Parteien und Institutionen – haben allzu oft versagt: durch Schweigen, Komplizenschaft oder Opportunismus.

Inspiziert von der [Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte](#), im Folgenden als UDHR abgekürzt, der moralischen Klarheit [der Charta 77](#) und den im [Bericht der IYC25-Konferenz](#) bekräftigten demokratischen Idealen, stützen wir uns auch auf die Erkenntnisse des [IYTT-Jugendpanels](#). Dieses Panel ist eine vielfältige Versammlung von über 200 jungen Menschen aus 50 Ländern, die ein starkes Interesse an der Entwicklung von Offenheit und Demokratie verbindet. Während viele Barometer die öffentliche Meinung erfassen, geht das IYTT-Jugendgremium tiefer: Es untersucht politische Ideen, Prinzipien und die Legitimität der vorherrschenden Machtstrukturen. Es bietet eine seltene Gelegenheit, die Gedanken der aufstrebenden informierten Bürgerschaft zu ergründen – junger Menschen, die nicht nur

auf Politik reagieren, sondern ihre Annahmen hinterfragen und ihre Zukunft neu denken.

Wir schreiben, um die einfache, aber radikale Idee zu bekräftigen, dass Demokratie menschenzentriert sein muss: Die Macht muss bei allen liegen, nicht in den unbegrenzten Händen einiger weniger. Wie uns die IYC25-Konferenz in Erinnerung ruft, werden wir nicht von jemandem dazu gebracht, uns als streitende Gruppen gegeneinander auszuspielen, sondern durch unsere eigene individuelle Entscheidung, gemeinschaftlich zu handeln und gemeinsam zu regieren. Um Autoritären entgegenzutreten, brauchen wir engagierte Bürger, die nach den demokratischen Idealen von Würde, Gerechtigkeit, Pluralismus, Meinungsfreiheit und gemeinsamer Verantwortung handeln.

1. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit

Demokratie ist kein natürlicher Zustand. Sie ist ein fragiles Konstrukt, das bewusst bewahrt und aktiv gelebt werden muss. Zu viele Regime berufen sich auf demokratische Legitimität, während sie deren Kern verstoßen: das gleiche Recht aller, an öffentlichen Angelegenheiten teilzunehmen (UDHR Artikel 21.1). Wir bekräftigen, dass Demokratie erkämpft, gelebt und verteidigt werden muss (UDHR Präambel).

2. Autoritarismus ist ein Symptom, keine Ursache

Autoritarismus entsteht nicht aus Stärke, sondern aus unheilbaren Wunden: wirtschaftliche Verzweiflung, Verrat durch Institutionen, gebrochene Versprechen, zerbrochene Identitäten. Er gedeiht dort, wo Teilhabe verweigert wird (UDHR Artikel 21.2) und Meinungsäußerungen manipuliert werden (UDHR Artikel 19). Er wächst in Abwesenheit von Gerechtigkeit (UDHR Artikel 8) und Zugehörigkeit (UDHR Artikel 28).

3. Dies ist nicht nur ein autoritärer Aufschwung

Die autoritäre Welle wird oft als Wiederaufleben der Rechten getarnt, aber sie wird von einer tieferen Krise angetrieben: der Unfähigkeit der liberalen Demokratien, den sozialen Schutz (UDHR Artikel 22) und die Menschenwürde (UDHR Artikel 1) aufrechtzuerhalten. Wenn Demokratien es nicht schaffen, Grundrechte wie das Recht auf Sicherheit (UDHR Artikel 3) und sozialen Schutz zu gewährleisten, treten reaktionäre Kräfte in die Bresche, um die Lücke zu füllen.

4. Populismus schafft falsche Identitäten

Autoritäre Populisten bieten keine politische Inklusion, sondern schaffen ein mythisches „Volk“ auf der Grundlage von Ausgrenzung. Ihre Identität basiert nicht auf Solidarität, sondern auf Ressentiments. Sie krönen Führer, nicht Prinzipien. Ihre Bewegungen verlangen Loyalität statt Dialog und

untergraben damit die Vereinigungs- und Teilhabefreiheit (UDHR Artikel 20.1, 21.1).

5. Populismus nutzt Emotionen als Waffe, um Spaltung zu schüren

Autoritäre Bewegungen nähren sich von Angst und Wut. Sie verzerren Informationen (UDHR Artikel 19), verstärken Empörung und schaffen digitale Stämme, die Verständnis durch Slogans ersetzen. In ihrer Welt ist Wahrheit zweitrangig gegenüber Loyalität, und Bildung wird zu einer Bedrohung für Gehorsam (UDHR Artikel 26.2).

6. Politische Parteien müssen Vertrauen zurückgewinnen

Die Bürger verlieren das Vertrauen, wenn Parteien Veränderungen versprechen, aber Kompromisse eingehen. Wenn Politik als Spiel der Eliten angesehen wird, suchen die Menschen nach Alternativen, wie gefährlich diese auch sein mögen. Wir fordern die politischen Parteien auf, ehrlich zu kommunizieren, transparent zu handeln und der Öffentlichkeit mit Integrität zu dienen (UDHR Artikel 21.3, 29.2).

7. Institutionen müssen das Volk widerspiegeln

Institutionen, die zur Wahrung der Gerechtigkeit geschaffen wurden, verschleiern diese heute oft. Bürokratische Komplexität, Korruption und Voreingenommenheit haben diejenigen entfremdet, denen sie eigentlich dienen sollten. Wir lehnen eine Demokratie ab, die Privilegien schützt. Öffentliche Institutionen müssen transparent, inklusiv und gegenüber den Menschen rechenschaftspflichtig sein (UDHR Artikel 6, 7, 8, 10, 21.3).

8. Wir lehnen eine Demokratie der Ausgrenzung ab

Ein System, das die Ausgrenzung von Frauen, Minderheiten und Andersdenkenden toleriert, ist keine Demokratie. Wir lehnen den Missbrauch von Nationalismus, Traditionalismus und kultureller Identität zur Rechtfertigung von Unterdrückung ab. Demokratie wird nicht durch die Durchsetzung von Gleichheit bewahrt, sondern durch den Schutz von Unterschieden (UDHR Artikel 1, 2, 16.1, 21.1).

9. Wir stehen für gleiche Wertigkeit und gemeinsame Handlungsfähigkeit

Jeder Mensch hat den gleichen Wert und das Recht, seine Lebensbedingungen selbst zu gestalten (UDHR Artikel 1). Demokratie ist nicht nur Wählen, sondern gemeinsames Handeln. Wir lehnen Systeme ab, die Menschen im Namen von Kontrolle oder Tradition ihrer Freiheit berauben (UDHR Artikel 3, 29.1).

10. Wir begrüßen den Dialog und lehnen Gewalt ab

Demokratie gedeiht in Konflikten, die durch Dialog vermittelt werden, nicht in erzwungenem Konsens oder Zwang. Wir lehnen Gewalt (UDHR Artikel 3), Zensur (UDHR Artikel 19) und ideologische Konformität ab. Wahre Demokratie schafft Raum für Unterschiede, Konfrontation, Gespräch und Wachstum (UDHR Artikel 20.1).

11. Wissen muss der Emanzipation dienen

Bildung ist kein Privileg, sondern ein Recht. Wissen muss befreien, nicht dominieren. Es muss die Bürger befähigen, Macht zu hinterfragen, Komplexität zu verstehen und uneingeschränkt am öffentlichen Leben teilzunehmen. Eine demokratische Gesellschaft investiert in informiertes Handeln, nicht in passiven Gehorsam (UDHR Artikel 26.1, 26.2).

12. Wir lehnen die Beherrschung der Demokratie durch das Kapital ab

Autoritäre Bewegungen werden durch konzentrierten Reichtum unterstützt. Riesige Finanznetzwerke finanzieren Propaganda, prägen die Medien und manipulieren die öffentliche Meinung. Wirtschaftliche Ungleichheit wird zu politischer Ungleichheit. Wir lehnen eine mit Geld gekaufte Demokratie ab und fordern, dass die Macht gegenüber allen rechenschaftspflichtig ist (UDHR Artikel 7, 21.2, 22, 23.1).

Die Bitte

Möge diese Charta als Zeugnis dienen. Wir akzeptieren den langsamen Verfall der Demokratie nicht. Wir akzeptieren keine Angst, Spaltung oder Schweigen. Die Charta 25 bietet kein Programm. Sie bietet einen Appell: dass wir uns ohne Illusionen den Kräften stellen, die das demokratische Leben zerstören, und dass wir ohne Angst die moralischen Verpflichtungen freier Bürger zurückfordern. Nur gemeinsam, in gemeinsamer Würde und kollektiver Entschlossenheit, können wir die Freiheit bewahren, die wir geerbt haben – und sicherstellen, dass sie Bestand hat.

Wir bekräftigen die Möglichkeit einer Politik, die nicht auf Gewalt, sondern auf Mitgefühl basiert. Nicht auf Ausgrenzung, sondern auf Würde. Nicht auf Verzweiflung, sondern auf Solidarität. Die Zukunft wird nicht von Autoritären geschrieben werden, es sei denn, wir lassen sie allein schreiben.

Jeder Mensch auf diesem Planeten ist willkommen, die Charta zu unterzeichnen.

Der untenstehende QR-Code enthält alle Informationen, um Teil der Bewegung zu werden und die Charta 25 zu unterzeichnen. Der Name und die Nationalität/das Herkunftsland der Unterzeichner werden in der Online-Version dieses Dokuments (ebenfalls über den QR-Code verfügbar) erscheinen.



Unterzeichner

Alice Smith, Vereinigtes Königreich

Alina Koch, Deutschland

Ambrose Ngobi, Uganda

Andrea Olmi, Italien

Angela Khumalo, Südafrika

Anh Vu, Deutschland

Ani Melikyan, Armenien

Anita Sammarini, Italien

Anna Pietri, Griechenland

Benedikt Schuegraf, Deutschland

Benjamin Galbraith, Vereinigtes Königreich und Frankreich

Bethany Dennis, Vereinigtes Königreich

Brenald Dzonzi, Malawi

Carmen Engelhardt, Deutschland

Claudia Pintore, Italien

Constança Pagès, Spanien

Dania Vanessa Verbena Flores, Guatemala

Elen Antapyan, Armenien

Elena Vocale, Italien

Ella Levien, Deutschland

Emily Barcelo, USA

Emma Sougli, Griechenland

Ester Nijiko, Malawi

Federica Baggio, Italien

Francesca Bonomo, Italien

Franklin Vaci, Vereinigtes Königreich

Gavin Miller, USA
Hope Ntokozo Dlamini, Südafrika
Ismael Mabema, Südafrika
James Mottram, Vereinigtes Königreich
James Freiberg II, USA
Jan Ferrer i Picó, Katalonien, Spanien
Jan-Hendrik Pretorius, Südafrika
Jessica Jahn, Deutschland
Joana Baptista, Portugal
Joe Earnshaw, Vereinigtes Königreich
Jonathan Ziener, Deutschland
Jouman Tafnkji, Syrien
Joy Adewumi, Nigeria
Kirill Vanderberg, Russland
Lindelwa Nicolette Mayinga, Südafrika
Linh Pham, Vietnam
Lisa Lundgren, Schweden
Luca Guidoboni, Italien
Masindi Netshakhuma, Südafrika
Matilde Abreu, Portugal
Matthew Baymiller, USA
Michele Castrezzati, Italien
Michelle Liao, USA
Minas Stravopodis, Griechenland
Miranda Tate, Schweden und USA
Myriam Moussali Frankreich & Marokko
Noor Ahmad, Pakistan

Olle Hansen, Vereinigtes Königreich
Ollie Gee, Vereinigtes Königreich
Ontiretse Moatshe, Südafrika
Otsile Nkadimeng, Südafrika
Palesa Meva, Südafrika
Peggy Molefi, Botswana
Petter Rodebjer, Schweden
Pol Villaverde, Spanien
Rabia Turnbull, Südafrika
Reon Van Der Merwe, Südafrika
Sara Conte, Italien
Seven Jacobs, Vereinigtes Königreich
Silvia Papic, Schweden
Siphesande Kotelana, Südafrika
Siro Piña Cardona, Spanien
Sofia Marini, Italien
Sofie Winge-Petersen, Dänemark
Sondre Zakariassen Ranum, Norwegen
Sophia Kaur Badhan, Vereinigtes Königreich
Suzannah Anderson, USA
Taylen Reddy, Südafrika
Thao Mai, Vietnam
Valeriia Andriienko, Ukraine
Veronica Butler, USA
Victoria Portnaya, Ukraine
Vivek Venkatram, Singapur
Zanoxolo Mciteka, Südafrika

